Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations = Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 53. Mittwoch, den 3. April. 1867

Interpellation wegen der luxemburger Frage.

In der Sitzung des Norddeutschen Reichstages am 1. d. Mts. wurde vom Abg. v. Bennigsen folgende Interpellation eingereicht. Dieselbe lautet: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages richten die nachstehende Anfragen an den Herrn Vorsitzenden der Bundes-Kommissare:

1) Hat die königlich preußische Regierung Kenntniß davon erhalten, ob die in täglich verstärktem Maße auftretenden Gerüchte über Verhandlungen zwischen den Regierungen von Frankreich und den Niederlanden wegen Abtretung des Hroßherzogthums Luxemburg begründet sind?

2) Ist die königlich preußische Regierung in der Lage, dem Reichstage — in welchem alle Parteien einig zusammenstehen werden in der kräftigsten Unterstützung zur Abwehr eines jeden Versuchs, ein altes deutsches Land von dem Gesammt-Vaterlande loszureißen — Mittheilung darüber zu machen, daß sie im Verein mit ihren Bundesgenossen entschlossen ist, die Verbindung des Großherzogthums Luxemburg mit dem übrigen Deutschland, insbesondere das preußische Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg auf jede Gefahr hin dauernd sicher zu stellen? — Abgeordneter v. Bennigsen begründete die Interpellation, worauf Herr Graf v. Bismarck also antwortete: Die hohe Versammlung wird es natürlich finden, wenn ich mich in einer Frage von der Tragweite, welche die vorliegende gewonnen hat, in diesem Augenblicke darauf beschränke, die Interpellation mit der Darlegung des thatsächlichen Sachverhaltes, so weit er der königlichen Regierung und ihren Bundesgenossen bekannt ist, zu beantworten. Ich muß dazu zurückgreifen auf die Ursachen, die es veranlaßt haben, daß das Großherzogthum Luxemburg nicht Mitglied des norddeutschen Bundes ist. Bei Auflösung des früheren deutschen Bundes gewann jeder der an demselben betheiligten Staaten seine volle Souveränetät wieder, sowie er sie vor Stiftung des deutschen Bundes besessen und durch die Verpflichtungen, die er im Wege des Vertrages freiwillig eingegangen war, beschränkt hatte. Nach Auflösung des Bundes genoß das Großherzogthum Luxemburg und sein Großherzog derselben Souveränetät europäischen Charakters, wie das Königreich der Niederlande und sein König. Die große Mehrzahl der früheren Bundesgenossen gleich Preußen benutzten ihre Freiheit, um sofort auf dem nationalen Boden einen neuen Bund Behufs gegenseitiger Unterstützung und Behufs Pflege der nationalen Interessen zu schließen. Der Großherzog von Luxemburg fand es seinen Interessen nicht entsprechend, denselben Weg einzuschlagen. Durch die Organe, welche uns innerhalb des Großherzogthums an seinen Grenzen zu Gebote standen, waren wir davon in Kenntniß erhalten, daß nun entschiedene Abneigung, dem norddeutschen Bunde beizutreten, in allen Schichten der Bevölkerung heimisch war; in den höheren und namentlich in den höchsten war sie getragen von einer deutlich ausgesprochenen Mißstimmung gegen Uebernahme derjenigen Lasten, welche eine energische Landesvertheidigung nothwendig mit sich führt. Die Stimmung der luxemburgischen Regierung fand Ausdruck in einer Depesche, die im Oktober an uns gerichtet wurde und in welcher sie uns nachzuweisen suchte, daß wir kein Recht mehr hätten, in Luxemburg Garnison zu halten. Die k. Regierung und ihre Bundesgenossen mußten sich die Frage stellen, ob es angemessen sei, unter diesen Umständen eine Einwirkung oder gar einen Druck dahin zu üben, daß das Großherzogthum, welches schon dem Zollverein ungehört, auch noch dem norddeutschen Bunde beiträte. Sie hatten nach gründlicher Erwägung diese Frage verneint, sie müßten es einmal als einen zweifelhaften Vortheil betrachten, in einem Bunde von dieser Intimität in dem Großherzoge von Luxemburg ein Mitglied zu haben, welches in seiner Eigenschaft als König der Niederlande seinen Schwerpunkt außerhalb des Bundes, seine Interessen außerhalb des Bundes, ja vielfach und möglicher Weise im Widerspruch mit dem Bunde haben könnte. Die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung im früheren Bunde gemacht haben, waren lehrreich genug, um uns abzuhalten, eine ähnliche Einrichtung in vollem Maßstabe auf die neue Institution zu übertragen. Die königl. Regierung hat sich ferner gesagt, daß vermöge der geographischen Lage und der eigenthümlichen Verhältnisse gerade des Herzogthums Luxemburg die Behandlung insbesondere dieser Frage einen höheren Grad von Vorsicht erfordere. Man erweist der preußischen Politik nur Gerechtigkeit, wenn an einer hervorragenden Stelle ausgesprochen ist, die preußische Politik suche die Empfindlichkeit der französischen Nation, natürlich so weit es mit der eigenen Ehre verträglich ist, zu schonen. Die preußische Regierung findet und fand zu einer solchen Politik Anlaß in der gerechten Würdigung, welche die freundschaftlichen Beziehungn zu einem mächtigen uns ebenbürtigen Nachbarvolke auf die Entwickelung der deutschen Frage ausüben könnten. Aus derselben Rücksicht die ich hiermit charakterisirt habe, will ich mich enthalten auf den zweiten Theil der Interpellation mit Ja oder Nein zu antworten. Der Wortlaut dieses zweiten Theils ist ein solcher, der einer Volksvertretung, die auf nationalem Boden steht, sehr wohl anstehen mag, er gehört aber nicht der Sprache der Diplomatie an, wie sie in der Behandlung internationaler Beziehungen, so lange dieselben im friedlichen Wege erhalten werden können, geführt zu werden pflegen.

Was den ersten Theil der Interpellation betrifft, so will ich das Sachverhältniß so weit es zur Kenntniß der königlichen Regierung gekommen ist, offen darlegen. Die königliche Regierung hat keinen Anlaß, anzunehmen, daß ein Beschluß über das künftige Schicksal des Großherzogthums Luxemburg bereits erfolgt sei. Sie kann das Gegentheil natürlich nicht mit Bestimmtheit versichern, sie kann auch nicht mit Bestimmt-

Der österreichische Kundschafter.

(Fortsetzung.)

Sie fuhren nach Trautenau zu. Uberall auf ihren Wegen trafen sie österreichische Truppen. Pulsky verständigte sich stets mit den Truppenfrührern, so daß sie keinen Aufenthalt hatten.

In einem Dorfe seitwärts Trautenau machten sie Halt. Abeles suchte seinen Glaubensgenossen, den Krämer des Ortes, auf

Wie alle Israeliten waren die beiden Krämer Leute von gesundem Verstande. Sie sind unter Pollaken und Böhmaken daher auch die Einzigen, die zu Dingen taugen, wozu ein Kopf gehört. Sie sind dort auch die Einzigen von sittlicher Lebensweise. Sie haben einen harten Stand unter jenen unkultivirten Völkern, aber auch ein gutes Feld für ihre Thätigkeit.

Der Ortskrämer war so eben aus der Nähe der preußischen Grenze zurückgekehrt; er erzählte, daß da drüben Alles von preußischen Truppen wimmle.

Das war eine wichtige Neuigkeit, aber Abeles wollte mehr wissen.

Die beiden Glaubensgenossen saßen lange beisammen und sprachen eifrig.

Es ist ein großes Stück Geld zu verdienen; hatte der Abeles schon mehrmals eifrig wiederholt.

Das wollte überlegt sein.

Dann hatte er noch gemeint: Der eine Herr, nicht der Offizier, der hat große Dinge vor. Wenn ihm gelingen die Kriegssachen, so wird er werden in Prag oder in Wien ein großer Mann und wird haben Macht uns zu helfen viel, weil wir sein gewesen seine Meschores.

Wie aber Nachrichten einziehen? Die beiden jüdischen Männer wußten sehr gut, daß sie Gefahr liefen unter den österreichischen Soldaten sogar, wie viel mehr unter den preußischen; denn man traute ihnen auf beiden Seiten ohne weiteres das Spioniren für den Feind zu.

Kurz, sie fürchteten sich Beide und wollten doch den Gewinn haben.

Endlich sagte Abeles: Der Jäckele könne es thun.

Der Andere that ganz erschrocken über den Vorschlag; aber Abeles gab nichts auf diesen Schreck; er wußte, daß Jener damit nur einen größern Theil vom Verdienste für sich erlangen wollte.

In der That wurden sie auch bald einig, daß es Jäckele thun sollte.

Er ward gerufen. Er war ein sehr kletner Judenknabe, ein armer Schwestersohn des Ortskrämers und dessen Ladengehülfe und Begleiter beim Hausiren und beim Schmuggeln über die preußische Grenze.

Jäckele war viel älter als er aussah und verschmitzter und erfahrener, als seine geringe Größe annehmen ließ. Er kannte die Gegend wie ein Daus.

Dem Kinde thut Keiner was! sagte Abeles mit voller Ueberzeugung. So sehr er nach dem Verdienst lüstern war, es that ihm doch wohl, daß er diese feste Ueberzeugung hatte.

Abeles sprach zu den Knaben: Jäckele, es kommt gemarschirt so viel Kriegsvolk aus dem Preußenland nach Böhmen herein, und ich hab Waaren zu schaffen nach Wolta und nach Goldenölse und dort herum. Aber ich fürchte mich, mit den Waaren zu kommen unter das Kriegsvolk. Ich geb Dir was, Jäckele, wenn Du hingehst morgen und mir bringst Kundschaft, wo die Kriegsleute sein, daß ich nicht gerathen darf unter den Troß.

Der Knabe ließ die Lippen hängen und sagte störrisch: Ich mag nicht!

Ich gebe Dir einen Zwanziger.

Jäckele wäre für zehn Kreuzer gern mehrere Meilen gelaufen; aber er verrieth dies nicht, sondern erwiderte: Dafür thun ich's noch lange nicht!

Abeles legte zu und zu. Doch erst als er fünf Gulden setzte, übernahm der pfiffige Schlingel den Gang und machte sich noch ein Trinkgeld aus, Falls ihn die Preußen etwa todtschössen.

Aergerlich brummte Abeles: So dumm wirst Du nicht sein.

Er hatte den Kleinen vollkommen errathen.

Die Angelegenheit war nun in Gang gebracht. Hypolith und Pulsky verkehrten inzwischen eifrig mit den nächsten österreichischen Corps.

Am andern Morgen trat Jäckele seinen Weg an, ein Zwerchsäckchen auf dem Rücken wie beim Hausiren.

Als einige Stunden vergangen waren, hörte man in der Richtung nach Trautenau zu ein heftiges und anhaltendes Schießen in dem böhmischen Dorfe.

Bald darauf kamen Flüchtlinge aus Trautenau an, wo die österreichischen Kugeln von den umliegenden Bergen in die Häuser schlugen und die Preußen in den Wohnstuben der obern Stockwerke postirt waren, um ihre Salven den Feinden zuzusenden. Halbbekleidete Männer mit einigen Habseligkeiten auf dem Rükken, Frauen aus gutem Stande im Unterrocke, wimmernde Kinder im Hemde auf beiden Armen, Alle, die noch einen unbesetzten Weg gefunden hatten, waren aus der geängsteten Stadt entflohen, die beschuldigt wird, daß ihre Einwohner auf unsere Soldaten geschossen haben.

Drüben in Trautenau leugnet man das ganz be-

heit wissen, ob, wenn er noch nicht erfolgt wäre, er vielleicht unmittelbar bevorsteht: die einzigen Vorgänge, durch welche die königliche Regierung veranlaßt gewesen ist, geschäftlich Kenntniß von dieser Frage zu nehmen, sind folgende: Vor wenigen Tagen hat Se. Maj. der König der Niederlande den im Haag accreditirten königlich preußischen Gesandten mündlich in die Lage gesetzt, sich darüber zu äußern, wie die preußische Regierung es auffassen würde, wenn Se. niederländische Majestät sich der Souveränetät über das Großherzogthum Luxemburg entäußerte. Graf Perponcher, der Gesandte im Haag, ist angewiesen worden, darauf zu antworten, daß die königl. Regierung und ihre Bundesgenossen im Augenblicke überhaupt keinen Beruf hätten, sich über diese Frage zu äußern, daß sie Sr. Majestät die Verantwortlichkeit für die eigenen Handlungen selbst überlassen müßten und daß die königl. Regierung, bevor sie sich über die Frage äußern würde, wenn sie genöthigt wurde es zu thun, jedenfalls sich vorher versichern würde, wie die Frage von ihren Bundesgenossen, wie sie von den Mitunterzeichnern der Verträge von 1839 und wie sie von der öffentlichen Meinung in Deutschland, welche gerade im gegenwärtigen Augenblick in Gestalt dieser hohen Versammlung ein ein angemessenes Organ besitzt, aufgefaßt werden würde. (Lebhaftes Bravo.) Eine zweite Veranlassung war diejenige, daß die königl. niederländische Regierung durch ihren hiesigen Gesandten uns ihre guten Dienste Behufs der von ihr vorausgesetzten Verhandlungen Preußens mit Frankreich über das Großherzogthum Luxemburg anbot (Heiterkeit). Wir haben darauf geantwortet, daß wir nicht in die Lage wären, von diesen guten Diensten Gebrauch zu machen (Bravo), weil Verhandlungen dieser Art nicht beständen. In dieser Lage befindet sich soviel der königlichen Regierung bekannt ist, die Sache noch in dieser Stunde, ich betone, so viel ihr bekannt geworden ist, und beziehe mich auf das zurück, was ich kurz vorher über die Möglichkeit eines Abschlusses gesagt habe. Sie werden nicht von mir verlangen, daß ich in diesem Augenblicke ähnlich, wie es einer Volksvertretung ansteht, Erklärung über die Absichten und Entschlüsse der königlichen Regierung und ihrer Bundesgenossen in diesem oder jenem Falle in die Oeffentlichkeit gebe. Die verbündeten Regierungen glauben, daß keine fremde Macht zweifellose Rechte deutscher Staaten und deutscher Bevölkerungen beeinträchtigen werde, sie hoffen im Stande zu sein, solche Rechte zu wahren und zu schützen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und ohne Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen, in welcher sich Deutschland bisher zur Genugthuung der verbündeten Regierungen mit seinen Nachbarn befindet; sie haben sich dieser Hoffnung um so sicherer hingeben können, je mehr eintrifft, was der Herr Interpellant zu meiner Freude andeutete, daß wir durch unsere Berathungen das unerschütterliche Vertrauen und den unzerreißbaren Zusammenhang des deutschen Volkes mit seinen Regierungen und unter seinen Regierungen bethätigen werden. (Lebhaftes Bravo.)

Nachdem Graf Bismarck seine Rede beendet, konstatirte der Präsident, daß von keiner Seite ein Antrag auf Eröffnung einer Debatte über die Interpellation gestellt worden sei, und daß auch sonst kein formeller Antrag vorliege; er fuhr darauf fort: „Ich spreche zuversichtlich die Empfindungen dieser hohen Versammlung aus, wenn ich sage: die Weise, in welcher der Reichstag die Interpellation und ihre Beantwortung durch den Vorsitzenden der Bundeskommissarien aufgenommen hat, spricht deutlicher und unzweideutiger als irgend ein formeller Antrag es könnte.“ Das Haus nahm mit lebhafter Akklamation diesen Ausdruck seiner Empfindungen auf und ging darauf zur Erledigung seiner Tagesordnung über.

Zur Situation.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Der „Staatscourant“ dementirt in einem Communiqué im nichtamtlichen Theile Namens der Luxemburgischen Kanzlei die Nachricht von der erfolgten Abtretung des Großherzogthums Luxemburg an Frankreich und hebt hervor, von einer Abtretung könne erst dann die Rede sein, nachdem auch die interessirten Großmächte sich verständigt haben.

— Der König von Holland hat verfassungsmäßig nicht das mindeste Recht, den Schacher bezüglich Luxemburgs ohne die Landesvertretung abzuschließen. Die Verfassungs Luxemburgs vom 9. Juli 1848 bestimmt in Art. 1: „Das Großherzogthum Luxemburg ist ein unabhängiger, untheilbarer und unveräußerlicher Staat.“ Ferner in Art. 37: „Keine Abtretung, kein Tausch, kein Ausschluß von Gebiet kann anderes stattfinden als Kraft des Gesetzes.“ Nach Art. 37 müßte aber jedenfalls die Kammer befragt werden; nach Art. 1 könnte aber selbst die Kammer nicht eine „Veräußerung“ des Landes beschließen, ohne vorherige Verfassungsänderung, für welche Art. 118 besondere erschwerende Bestimmungen enthält.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. In Luxemburg selbst ist die Stimmung eine sehr gedrückte. Die Industriellen sind entschieden gegen den Anschluß an Frankreich, da ihr Hauptabsatzgebiet Deutschland ist. — Die „Prager Politik“ meldet: Die Nachricht, daß am 26. d. Mts. der „österreichisch-preußische Allianzvertrag paraphirt worden sei, scheint verfrüht. — Der Pariser Correspondent des „Globe“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahre haben, daß der Kaiser Napoleon durch geheime Agenten der italienischen Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich angeboten und eine ablehnende Antwort erhalten habe. — Aus St. Petersburg läßt sich der „Morning Herald“ berichten, daß daselbst allgemein von einem zwischen Rußland und Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß die Rede sei, an welchem auch Rumänien Theil habe. — Wie der „Kreuzztg.“ aus Köln und Frankfurt a. M. mitgetheilt wird, reisen seit einiger Zeit französische Artillerie- und Irgenieur-Offiziere in Civil durch die westlichen Provinzen, um strategische Studien zu machen. In Frankfurt a. M. hielt sich der Oberst im franz. Generalstabe, Lewis, auf.

— Die Dotation anlangend, soll General von Steinmetz, der keine Kinder hat und dessen Erbin seine Nichte ist, einen Theil der Dotation zu einer militärischen Stiftung bestimmt haben. — Herr v. Roggenbach aus Baden, den bekanntlich das Gerücht in den preußischen Staatsdienst treten läßt, hat hier bereits eine Wohnung gemiethet.

— Die Fraktion der Nationalliberalen wird dem Vernehmen nach heute Abend über eine morgen im Reichstag einzubringende Resolution in Betreff der Aufrechterhaltung des Zusammenhanges von Luxemburg mit Deutschland in Berathung treten. Obwohl über die im Reichstag bezüglich dieser Frage obwaltende Stimmung kein Zweifel herrschen kann, wird man eine solche Manifestation im gegenwärtigen Augenblick doch nicht für überflüssig erachten können. Auch die von dem Vorsitzenden der Bundeskommissarien heute abgegebene Erklärung weist auf die moralische Nöthigung, welche die Regierung empfinde, hin, bei der weiteren Behandlung dieses Gegenstandes im Einernehmen mit der öffentlichen Meinung in Deutschland zu handeln, deren Ausdruck zu bilden gegenwärtig dem Reichstng ebensowohl als ein Recht wie als eine unerläßliche Pflicht obliegt.

Luxemburg, den 30. März. Es sind hier zahlreiche Plakate mit „vive Napoléon“ und „vive la France“ verbreitet worden, welche zugleich zur Gewaltthat gegegen Preußen auffordern und das hier garnisonirende, aus Nassauern bestehende Regiment zur Auflehnung aufzustacheln suchten. Wie man hört, hat dies den Gouverneur zu ernsten Eröffnungen gegen die großherzoglichen Behörden veranlaßt.

Leipzig 31. März. Eine Versammlung der „freisinnig-deutschen Partei“ hat beschlossen, an die nationale Partei im Reichstage das Ersuchen zu richten, einen raschen Abschluß der Verfassungsberathung zu erwirken, damit die Regierung in der Luxemburgischen Frage freie Hand gewinnen möge.

Provinzielles.

Danzig. (D. Z.) Nachstehende Erklärung ist in diesen Tagen von hier aus an den Reichstag des norddeutschen Bundes abgesandt:

„Bei der stattgehabten Wahlen eines Abgeordneten zum Norddeutschen Reichstag ist in dem westpreußischen Wahlkreis Neustadt-Carthaus der aufgestellte Candidat des sog. polnischen Wahlcomités gewählt worden. Das Ergebniß dieser Wahl ist den Agenten des genanten Comités dadurch gelungen, daß die Wahl bei dem großen Theil der unwissenden, überwiegend katholischen Bevölkerung zu einer Religionsfrage gemacht, wodurch die meisten Stimmen gewonnen wurden. Nach dem Aufruf des polnischen Wahlcomités wird nun polnischer Seits beabsichtigt, gegen die Einverleibung Westpreußens in den Norddeutschen Bund zu protestiren. — Wir behaupten nun, daß von den 13,000 sog. polnischen Stimmen nur wenige Hundert gewußt haben, was der von ihnen Gewählte beabsichtigt. Fast Alle glaubten, daß es sich darum handle, die Rechte der katholischen Kirche zn vertheidigen, und ist die Bevölkerung unseres Wahlkreises getäuscht worden. Nur eine verschwindende Minorität, unbedeutend an Intelligenz und Besitz, huldigt und fördert bei uns die unberechtigten Tendenzen der polnischen Abgeordneten, und ist die Masse der Bevölkerung ihren wahren Bestrebungen gänzlich fremd.

„Wir Unterzeichnete, im Besitz des bei Weitem größten und besten Theils des durch einen Polen vertretenen Wahlkreises, glauben dadurch berechtigt zu seiu, bei Frage der Einverleibung unseres Eigenthums gehört zu werden, und drängt es uns, dem Hohen Reichstag hierüber unsere Erklärung abzugeben und gleichzeitig das Treiben der polnischen Presse und der polnischen Agenten aufzudecken.

„Wir unterzeichnete ständische Vertreter der Ritterschaft und der Stadt- und Landgemeinden Neustadt-Carthaus, den verschiedensten politischen Parteien angehörenden, erklären deshalb hierdurch öffentlich:

„„daß wir und mit uns die hiesige Bevölkerung in „ihrer überwiegenden Majorität die wahren polni„schen Bestrebungen des Abgeordneten unseres Wahl„kreises verwerfen und mit Polen Nichts gemein ha„ben wollen.

„Wir fühlen uns als gute Westpreußen, treu un„serem König und Vaterland, und erklären: daß wir „mit ganzem Herzen einem starken Preußen und „mächtigen Deutschland anhängen und angehören „wollen.““

Dieser Erklärung haben sich im Neustädter Kreise, bis auf einzelne, sämmtliche Rittergutsbesitzer, sowie die Vertreter der Stadt- und Landgemeinden bis auf Einen angeschlossen, und sind außerdem fast sämmtliche Besitzer der übrigen größeren Güter obiger Erklärung beigetreten. Ueber die Betheiligung im Carthauser Kreise fehlen zur Zeit noch die näheren Zahlenangaben

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Von den hannöverschen Offizieren, welche in die K. Preuß. Armee eingetreten sind, trafen die Herren Prem. Lieut. Böhmer und Lieut. Stolte hier ein und gehören in gleicher Charge dem hier garnisonirenden K. Inf. Reg. Nr. 61 an.

Zur Signatur der neuesten Aera ist als Thatsache zu registriren, daß bei der neulichen Ernennung von Kreisrichtern zu Gerichtsräthen die Herren Kreischrichter Lesse und Chomse (Culm) wieder übergangen sind.

Herr Pfarrer Kastner an der katholischen St. Jacobs-Kirche feiert heute, Mittwoch d 3., sein fünfundzwanzigjähriges Priester-Jubiläum. Unter den vielen Liebesspenden, mit welchen der Jubilar beehrt wurde, befindet sich auch ein höchst geschmackvoll und sauber ausgeführtes Erzeugniß hiesiger Gewerbethätigkeit, nämlich ein Krucifix aus Silber, welches in der Werkstatt des Herrn Goldarbeiter Paul Hartmann gearbeitet ist. Das Kreuz und das Postament ist aus Silber, der Körper des Heilands auch aus Silber, aber vergoldet. Auf der Vorderseite des Postaments ist ein Lorbeerkranz gravirt, die Rückseite trägt folgende Inschrift:

Per crucem ad lucem!
Reverendo Domino,
Jubilario Sacerdoti
Friderico Kastner,
Parocho Torunensi,
in fraternam memoriam
d. d. d.
d. III. Aprilis 1867.
Condecanales.

---

stimmt. Zweifelhaft muß es wohl gewesen sein, da der preußische Commandeur den Befehl zum Erschießen des dortigen Bürgermeisters zurückgenommen haben soll. In solcher Aufregung und Verwirrung ist ein Irrthum nicht unmöglich. Leicht konnte eine Kugel von den Bergen her aus einem Hause abgefeuert scheinen. Menschenfreunde nehmen an, daß bei bestimmter Ueberzeugung unserer Soldaten doch kein Complott in Trautenau bestanden, sondern nur einzelne Unsinnige sich dieser Heimtücke schuldig gemacht haben.

Nachmittags in der dritten Stunde kam der kleine Jäckele ganz wohlgemuth in dem Dorfe wieder an.

Er wußte viel und genau zu erzählen.

Er brachte die Nachricht, daß eine Armee von lauter preußischen Unteroffizieren (so nannten die Oesterreicher unsere Garden) vom Wege nach Trautenau abgewichen sei und sich weit rechts fortgezogen habe über Qualitsch hinunter.

Das war höchst wichtig.

Man frug den Jungen, ob er sich vor den Preußen gut versteckt habe.

Lachend sagte er: Gar nicht. Ich hatte mir Kirschen mitgenommen und damit lief ich den Preußen entgegen und bot ihnen drei Kirschen für einen Kreuzer an. Sie hießen mich einen Spitzbuben über den andern; aber meine Kirschen kauften sie alle. Sie kümmerten sich gar nicht drum, wenn ich ein Stück mitlief.

Man sieht, der Kleine war ein geborner Spion.

Mit seiner Nachricht machten sich Hypolith und Pulsky sogleich zum General Gablenz auf.

Die Oesterreicher wußten jetzt, daß sie vor den Garden sicher waren und es nur mit den Truppen zu thun hatten, gegen die sie seit dem Morgen kämpften und Gablenz nahm alle seine Macht zusammen und warf sich gegen 5 Uhr auf unser erstes Armeekorps, das im Kampfe Halt gemacht hatte.

Die ermatteten Ostpreußen mußten unter vielen Verlusten weichen. Ihr General Bonin ist wohl der einzige preußische Heerführer, der in sein Kriegs-Tagebuch einen Rückzug zu verzeichnen hatte.

Diesen Rückzug sahen Hypolith und Pulsky noch mit Jubel an und dann verließen sie die Gegend mit ihrem Führer Abeles.

Einen Tag lang jubelten die Oesterreicher über den Trautenauer Sieg. Sie bildeten sich ein, hier ein gewaltiges Loch in die preußischen Operationen gemacht zu haben.

Aber es war nicht so schlimm. Die kleine Lücke besserten unsere Haupt-Draufgeher, die Garden, am folgenden Tage aus, wie später die große mehr gefährliche Lücke bei Königgräz.

Hypolith Thomasinsky war nicht wenig betreten aus der Trautenauer Gegend geschieden. Seit er die preußischen Garden dort wußte, wußte er auch, daß er eine falsche Nachricht ins österreichische Hauptquartier gebracht habe. Er sah jetzt ein, daß der Kronprinz von Preußen die Oesterreicher grade so gut zu täuschen gewußt hatte, wie einst sein Ahnherr, der alte Fritz.

Die Garden gehörten zu des Kronprinzen Armee und da sie bei Trautenau waren, konnte auch der Kronprinz nicht auf dem Wege nach Olmütz sein.

In der österreichischen Armee war eine große Verwirrung fertig.

Ein Talent, diese Verwirrung zu lösen, war nicht vorhanden. Benedek versteht nur tapfer zu kämpfen, sonst nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Folgen die Namen der Amtsgenossen des Jubilars. — Seiters der Gemeinde wurde demselben ein silberner Pokal als Ehren- und Gedächtnißgabe überreicht.

Die sterbliche Hülle des früheren Gymnasial-Direktors Dr. Ludw. Mart. Lauber wurde gestern, am 2. d. M., Nachm. nach Gurske gebracht und dort in dem Erbbegräbniß der Familie Lambeck beigesetzt.

— **Kommerzielles**. Die Kreis-Chaussee von Thorn bis Schönsee ist auf der Strecke von Rogowko bis Gremboczyn dermaßen ausgefahren, daß dieselbe nicht einmal leere, mit vierzölligen Radreifen versehene Frachtwagen passiren können und mußte in Folge dessen der Frachtverkehr eingestellt werden. Ebenso können die Getreidewagen nicht nach Thorn kommen. Von diesem Uebelstande, welcher den Handel und Verkehr der Stadt und ihrer Umgegend im hohen Grade schädigt, hat die Handelskammer Kenntniß genommen und sich gesuchsweise an das K. Landrathsamt gewendet, daß diese Behörde die beregte Strecke vorläufig wenigstens insoweit practikabel machen zu lassen, um auf derselben kleinere Lasten fortschaffen zu können.

— **Volksversammlung**. Gutem Vernehmen nach soll zur Erörterung, resp. Fassung einer Resolution in der Luxemburger Frage zum n. Sonnabend eine Versammlung einberufen werden, wenn nicht etwa bis dahin die offiziellen Verhandlungen über beregte Angelegenheit eine günstige Wendung nehmen sollte. — Die nähere Mittheilung erfolgt durch ein Inserat in d. Bl. — Auch hierorts, das sei noch nebenbei bemerkt, wirkt die Luxemburger Frage, indem sie die Gemüther mit Kriegsbesorgniß erfüllt, auf Handel und Verkehr, die sich kaum erst von den nachtheiligen Rückwirkungen des vorjährigen Krieges zu erholen beginnen, lähmend ein.

— **Musikalisches**. Im letzten Concert, welches die Regimentskapelle am Sonntag d. 31. v. Mts im Saale des Artushofes gab, bereitete das Mitglied derselben, Herr Flötist Siegel dem Auditorium einen besonderen Genuß, für welchen wir ihm noch nachträglich ein Bravissimo zurufen. Der Genannte trug Drouet's Variationen über ein Thema aus Rossini's Tancred vor und erwies sich, um kurz zu sein, als durchbildeter Meister auf der Flöte.

Der Komiker und Liedersänger Herr Behncke, welcher im v. Herbst hier mit Beifall konzertirte, trifft ehestens wieder hier ein, um 2 Concerte zu geben.

Die Sänger-Gesellschaft des Direktors Herrn L. Moser gab am Dienstag d. 2. d. Mts. im Saale des Artushofes ihr erstes Concert und fanden ihre Leistungen einen lebhaften Beifall.

— **Handwerkerverein**. Am Donnerstag d. 4. der in v. Nr. bezeichnete Vortrag.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen**. Heute Mittwoch (präcise) Abends 8 Uhr: Vorlesung über „Thomas Buckle" (Vortr. Herr Direktor Dr. A. Prowe).

— **Turnverein** In der Generalversammlung des hiesigen Turnvereins am 29. v. Mts. wurde beschlossen, zur Eröffnung des diesjährigen Sommerturnens Anfang Mai d. J. ein öffentliches Schauturnen auf dem hiesigen Turnplatze zu veranstalten, zugleich aber die Mitglieder des Vereins aufzufordern, bis dahin recht regelmäßig an den gemeinschaftlichen Uebungen Theil zu nehmen.

Ferner wurde beschlossen, Sonntag den 7. April ein Fußpartie nach Thornisch-Papau zu unternehmen. Versammlung präcise 1½ Uhr im Turnlokal des Schützenhauses. Auch Nichtmitglieder sind zur Theilnahme eingeladen.

— **Eine humane That**. Die braven Mucker und ähnliches Geschmeiß werden nicht müde um über die materielle und selbstsüchtige Gesinnung unserer Zeit zu resonniren und skandaliren. Daß dem nicht so ist, wie sie sagen, weiß jeder, der Gelegenheit hat und sucht, sich im Leben umzusehen. Es werden gottlob noch recht viele Thränen des Kummers und der Noth von theilnehmender Hand getrocknet. Von den vielen wollen wir hier nur ein Beispiel werkthätiger Liebe hervorheben. Dem hiesigen Arbeiter F. K. starb jüngst die Frau und überließ ihm allein die Fürsorge für 5 erziehungsbedürftige Kinder, von denen das jüngste 3½ Jahre zählt. In seiner Noth wandte sich der Mann an den Magistrat, der ihm auch eine extraordinäre Unterstützung von 3 Thlr. monatlich gewährte. Als diese aufhören mußte und aufhörte, da richtete der Bedrängte in den hiesigen Blättern an Menschenfreunde die Bitte, sich seines jüngsten Kindes anzunehmen. Die Bitte fand Gehör. Die Gräfin B. auf S. bei Nackel schickte nicht nur einen Arzt, um sich nach dem Wohlbefinden der beiden jüngsten Kinder zu erkundigen, sondern hat dieselben auch zu sich genommen. Die beiden Kinder leben jetzt auf dem Schlosse der vornehmen Dame und haben ihre eigene Pflegerin.

Zum Gedächtniß an den Pfarrer Dr. Güte.

Dem Menschenfreund der treu und bieder
Des Lebens Pflichten stets vollbracht,
Ertönen uns're Klagelieder;
Denn ihn verschlang des Todes Nacht.

Nur wenig Tage sind verflossen,
Als er in unserm Kreis noch stand,
Auf ewig ist sein Aug' geschlossen,
Das, Liebe bietend, Liebe fand.

Wir seh'n mit Thränen in dem Blicke:
Den Leib verschließt des Grabes Thor.
Befreiet schwebt zum ew'gen Glücke
Der Geist hinauf zum Engelchor.

O schlumm're sanft!

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 24—½ pCt. Russisch-Papier 25 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 2. April. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 8 Fuß 7 Zoll.
Den 3. April. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Herrn Stadtrath Hoppe gestatten wir uns höflichst zu ersuchen, die in der Gymnasial-Aula am vorigen Sonnabend gehaltene Vorlesung auch im Handwerkervereine mitzutheilen.
Mehrere Väter und Mitglieder des Handwerkervereins.

Eingesandt. Warum wird die Liste der statutmäßigen im Februar gezogenen Nummern der Thorner Servisobligationen noch immer nicht veröffentlicht?
x. y. z.

Inserate.



Bekanntmachung.

Zur Ausführung verschiedener Bauten auf Bahnhof Bromberg soll die Anlieferung von 600 Mille Mauerziegeln und 240 Schachtruthen gesprengte Feldsteine in öffentlicher Submission vergeben werden, und steht hierzu am

Freitag, den 5. April cr.
Vormittags 11 Uhr
im Bureau der VII. Betriebs-Inspection zu Bromberg Termin an.

Die Submissions-Offerten sind versiegelt portofrei, mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Mauerziegeln resp. Feldsteine,"
bis zur gedachten Stunde an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in meinem Bureau zu Bromberg, den Stations-Bureau in Thorn, Schneidemühl, Schönlanke, Bialesliwe und Laskowitz zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien von hier zugesandt.

Die Offerten auf die Mauerziegeln müssen mit einem Probeziegel begleitet sein.

Bromberg, den 26 März 1867.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor
gez. **Wex.**

Artushof.

Heute, Donnerstag und die folgenden Tage



der deutsch-amerikanischen Sänger-Gesellschaft
Christys Minstrels
aus Amerika
unter Leitung des Direktors **L. Moser**
aus Breslau.
Anfang 7½ Uhr.
Entree an der Kasse 10 Sgr.
Familienbillets sind am Tage bei Herrn **Grée** zu haben; Familienbillets für 3 Personen 25 Sgr.

Auction.

Gerechtestr. Nr. 108 werden Freitag, den 5. d. M. von Morgens 9 Uhr an: Sopha, Kleiderspind, Tische, Stühle, Spiegel und Küchengeräthe meistbietend gegen gleich baare Zahlung verauktionirt.

Breitestr. 85. Etablissement. Breitestr. 85.

Einem geehrten Pnblikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein gute Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte ich um gefällige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hirsch Strellnauer.

Mehrere an einem Ringe befestigte kleine u. größere Schlüssel sind gestern verloren worden, der Finder dieser wolle sie gefälligst in der Expedition dieses Blattes gegen angemessene Belohnung abgeben.

Soeben frische Teltower Rübchen eingetroffen bei **A. Mazurkiewicz.**

Für einen jungen Mann von 17 Jahren, stark, gesund und kräftig, suche ich eine Stelle als Eleven in der Landwirthschaft.

Ernst Lambeck.

Zu der am **18. April** beginnenden (4. Classe) **Haupt-Ziehung Kgl. Preuß. Lotterie** erlasse ich auf gedruckten Antheilsscheinen:

½ Loosantheil mit 30 Thlr. 15 Sgr. — Pf.
¼ „ „ 15 „ 7 „ 6 „
⅛ „ „ 7 „ 18 „ 9 „
1/16 4 Thlr. 1/30 2 Thlr. 5 Sgr, und 1/64 1 Thlr. **Loose im Original etwas theurer.**

Stettin. G. A. Kaselow,
gesetzlich befugter Lotterie-Loos-Händler.
Große Oberstraße 8.

In letzter Zeit fielen in meine seit 25 Jahren anerkannt glücklichen Collecte 150,000 Thlr., 2 mal 50,000 Thlr., 1 mal 10,000 Thlr. 2c. 2c. auf von mir überlassene Loose, weshalb ich mich zur geneigtesten Abnahme hierdurch bestens empfohlen halte.

Ein in den königlich preußischen Staaten concessionirtes und seit längerer Zeit in Bremen etablirtes respectables Auswanderer-Geschäft sucht für die verschiedenen Provinzen der königlich preußischen Staaten tüchtige Agenten. Gute Referenzen sind erforderlich. Offerten unter Littr. A. B. „Auswanderer-Zeitung" in Bremen.

Meine Wohnung ist von heute bei dem Töpfermeister Herrn **Einsporn Gerechtestraße Nr. 16.** Gleichzeitig ersuche ich ein geehrtes Publikum bei Todesfällen mir auch ferner gütige Aufträge zukommen zu lassen.

St. Makowski,
Leichenbitter.

Porzellan-Teller

von 1 Thlr. das Dutzend an, empfiehlt
Herrmann Elkan, am Markt.

Knaben im Alter bis zu 15 Jahren nimmt zur Erziehung wie zum Unterrichte in sein Haus auf Gremboczyn im April 1867.

Liedtke,
Pfarrer.

Neumann's Fischhandlung
in Bromberg

empfiehlt ihren stets reichhaltigen Vorrath an lebendigen Hauptfischen, als Karpfen, Zander, Hechte 2c., auch große Aale und Krebse.

Stoffe zu
Knaben-Anzügen

in schöner Waare à 25 Sgr. bis 1 Thlr. pro Elle empfiehlt

Jacob Danziger.

Bestellungen hierauf werden vermittelst meiner Nähmaschine bestens ausgeführt.

Jacob Danziger.

2—300 Scheffel
Zwiebel-Kartoffeln

will kaufen die Handlung
L. Dammann & Kordes.

Für mein Colonialwaaren- und Wein-Geschäft, suche ich, zum sofortigen Antritt einen Gehülfen. **A. Mazurkiewicz.**

Ein Lehrling

kann sofort, oder spätestens zum 1. Mai eintreten bei **Julius Rosenthal.**

Einen leichten Wagen (Einspänner) sucht zu kaufen **C. Müller,**
Neustadt 128.

Bei vorkommenden Festlichkeiten empfiehlt sich zum kochen und backen **Ww. Kahle,**
Copernicusstr. Nr. 170.

Saat-Lupinen

vorräthig bei **Felix Giraud.**

Meine Wohnung ist jetzt Breitestraße Nr. 88. vis-à-vis dem Kaufmann Herrn Seelig.

Moritz Kleemann.

Die Vaterländische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

deren Garantiemittel in einem Grundkapitale von einer Million Thaler und in dem Reservefond von 66,600 Thaler bestehen, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, so wie Glasscheiben gegen Hagelschaden. Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilt bereitwilligst der Agent für Thorn und Umgegend

Julius Ehrlich,
Brückenstraße 33/34.

Allerneueste

große Geld-Verloosung

von Einer Million 624,265 Mark

darunter der größte Gewinn event.

225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37,628 Gew. à 100 Mark 2c.

Ziehung am 17. April cr.

Zu dieser auf das Vortheilhafteste eingerichteten vom Staate **genehmigten und garantirten** Geldverloosung sind

Ganze Original-Loose à 2 Thaler.
Halbe „ à 1 „
Viertel „ à 1/2 „

gegen **Einsendung des Betrages** oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die **amtliche Gewinnliste** sowie die **Gewinnbeträge** werden **sofort** nach stattgehabter Ziehung versandt.

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn
Bank- und Wechsel-Geschäft
Hamburg.

P. S. **Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.**

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000. **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels,
in Frankfurt am Main.

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Kleesaamen

roth, weiß und gelb, französ. Lucerne, Thymothe, Rheygras 2c., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.



2 neue Pianinos

von außergewöhnlich schönem Ton sind billig zu verkaufen oder zu vermiethen durch

C. Kleemann.

Wohnungen zu vermiethen bei **Ernst Kostro.**

Nachstehendes Anerkennungsschreiben aus der Schweiz über die Bewährtheit des R. F. Daubitz'schen Brust Gelée ging dem Fabrikanten desselben, Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, zu:

Vernex-Montreux, den 15. Januar 1867.
(Schweiz) „**Pension Bolandais.**"

Herrn R. F. Daubitz in Berlin.

Das mir f. Zt. gesandte Brust-Gelée leistet mir gegen meinen hartnäckigen Husten vortreffliche Dienste, auch vermindert es die damit verbundene Athemnoth; deshalb ersuche ich Sie, mir wieder umgehend 5 Flaschen dieses ausgezeichneten Brust-Gelée zusenden zu wollen.

Den Betrag dafür 2c.

Mit aller Hochachtung
Fritz Ebell.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

sowie **„Daubitz"**

empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner,** in Thorn.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Höchste Gewinn-Aussichten!

Für 6 Thaler

erhält man **ein halbes,** für **12 Thaler ein ganzes** Prämien-Loos, gültig **ohne jede weitere Zahlung,** für die fünf großen Gewinnziehungen der 1864 errichteten Staats-Prämien-Lotterie, welche vom 15. April 1867 bis zum 1. März 1868 stattfinden, und womit man fünfmal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000 2c. gewinnen kann.

Bestellungen, mit beigefügtem Betrag, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme, beliebe man baldigst und direkt zu senden an das Handlungshaus

A. B. Bing, Schnurgasse 5,
in Frankfurt am Main.

Listen und Pläne werden gratis und franco übermittelt.

NB. Zu der **nächsten** am 15. April d. J. stattfindenden Gewinnziehung, deren Haupttreffer fl. 220,000 ist, erlasse ich gleichfalls halbe Loose à 1 Thaler, ganze Loose à 2 Thaler, 6 ganze oder 12 halbe Loose à 10 Thaler gegen baar, Posteinzahlung, oder Nachnahme.

Kleine Fettheringe à 10 Sgr. p. Schock und frische Bücklinge bei

A. Mazurkiewicz.

Ein Grundstück,

worin seit vielen Jahren mit bestem Erfolge ein Materialwaaren-Geschäft verbunden mit Schank betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen in einer lebhaften Kreisstadt, womöglich mit dem Geschäft zusammen, sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt Herr **Bruno Sommer in Bromberg.**

Magdeburger Sauerkohl und Gurken bei

A. Mazurkiewicz.

G. A. W. Mayer'scher Brust-Syrup.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Lemberg (Galizien), den 21. Jan. 1864.

Bestätige Ihnen hiermit, daß seit den 3 Jahren, wo ich Ihren **weißen Brust-Syrup** zum Verkaufe übernommen, selber sich immer mehr und mehr eines größeren Absatzes erfreut, und zwar so, daß ich jetzt eine sehr nahmhafte Anzahl desselben verkaufe. . . . . .

Ihr weißer Brust-Syrup wird von unsern Herren Aerzten als sehr wirksam anerkannt und hat schon sehr vielen Brustkranken ersprießliche Hilfe geleistet.

Zeichne achtungsvoll
Adolf Berliner,
Apotheker zur göttlichen Vorsehung in Lemberg.

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für **Thorn** Herr **Friedrich Schulz;** für **Culm** Herr **Carl Brandt;** für **Strasburg** Herr **C. A. Köhler.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft mit Pfefferkuchen, Semmel, Brod, Kaffee, Kuchen und alle in mein Fach schlagende Artikel wieder eröffnen werde, und bitte um geneigten Zuspruch mit der Versicherung gute und wohlschmeckende Waare zu liefern.

Anton Volkmann,
Brückenstraße Nr. 9.

Ein unverheiratheter tüchtiger Ziegler wird gesucht auf Dominium **Mittenwalde.**

Bleichwaaren

für die **anerkannt besten schlesischen Rasenbleichen** übernehme auch dieses Jahr wieder für Hrn. **Fried. Emrich** in Hirschberg und bitte um recht zeitige Einlieferung.

Thorn **C. W. Klapp.**

Ofen-Niederlage.

In verschiedenen Sorten empfiehlt Oefen

G. Krämer, Töpfermeister.
Bäckerstraße Nr. 212.

In **Kuczwaly** bei Culmsee steht ein fast neuer, sehr gut erhaltener Flügel, für einen soliden **Preis** zum Verkauf.

Pastillen zum Anbräunen von Fleischsuppen, ausgezeichnet bewährt, bei

A. Mazurkiewicz.

Ein feldmarschmäßiges Reitzeug ist billig zu verkaufen Neustadt Markt 258.

Dudeck.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß bei mir Kinder-Anzüge nach dem neuesten Façon sauber und geschmackvoll gearbeitet werden.

Thorn, den 1. April 1867.

H. Grütter, Schneidermeister.
Marienstraße Nr. 288.

Frische Gänseleberttrüffelwurst bei

A. Mazurkiewicz.

Große und kleine Wohnungen nebst Pferdeställe sind zu vermiethen bei

Wwe. Majewski.
Bromberger-Vorstadt.

Schülerstr. 410 sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen bei **Janiszewski.**

Eine Wohnung bestehend aus sieben Zimmern nebst Pferdestall, Burschengelaß und Wagenremise ist sofort zu vermiethen. Auch vermiethe 2 Zimmer nebst Stallung.

Julius Danziger.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen bei

Ww. Klötzky,
Marienstraße Nr. 282.

Zwei bequeme Wohnungen sind zu vermiethen Gr. Mocker bei

R. Dannehl.

Eine neueingerichtete Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör hintenhinaus, ebenfalls ein Pferdestall und Wagenremise stehen sofort zu vermiethen Breitestraße Nr. 446 bei

Simon Leiser.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**